

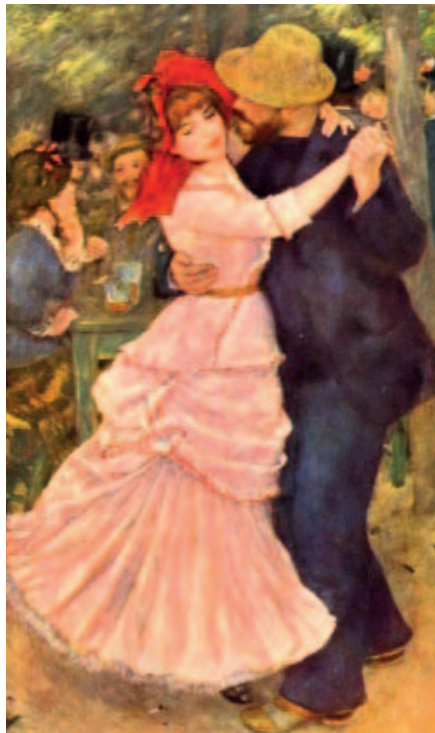
## Teil 3

# Kleine Tanzgeschichte Europas

**I**m späten Mittelalter erlosch allmählich der Glanz des Adels. Der Glanz der Sonne eines Sonnenkönigs ging unter. In Deutschland kommt es zum Aufblühen der Städte. Zunächst blieb die Stadtkultur dem Land noch verbunden. Ein Zeichen dafür ist die Beliebtheit des traditionellen volkstümlichen Paardrehtanzes in geschlossener Haltung. Nach 1400 übernahm das Bürgertum die Kultur des Adels. Die Patrizier übernahmen die Tänze und den Tanzstil und pflegten sie in den von ihnen gebauten Tanzhäusern. In diese hatten weder Adel noch Handwerker oder Dienstboten Zugang. Hauptsächlich wurden Reigen getanzt sowie der geradtaktige Vortanz und der ungeradtaktige Nachtanz. Die niederen sozialen Schichten tanzten in den Gassen – vorwiegend Drehtänze mit „Umschlingung“ des Partners. Nach den bisherigen Überlegungen zur Geschichte des Tanzes empfiehlt sich – schon aus Gründen der Übersichtlichkeit – einen Blick auf die Einteilung der Tänze zu richten.

## Vier Tanzarten

Ursprünglich war das Tanzen ein religiöser Akt und bildete als sog. Sakraltanz einen festen Bestandteil der religiös geprägten Kultur. Welche Entwicklung der Sakrale Tanz bis heute genommen hat, ist bei Maria-Gabriele Wosien in ihrem Buch „Sakraler Tanz - Der Reigen im Jahreskreis“ im Kösel-Verlag erschienen, spannend nachzulesen. Durch die Verlegung der sakralen Tänze auf den Dorfplatz entstanden dort eigene Tanzformen. Diese gelten heute als der Ursprung des Volkstanzes.



Renoir 1841-1919 Pierre Auguste France

Im ersten Teil der „Kleinen Tanzgeschichte“ (Ausgabe 3-2016, S.12) war vom Reigen die Rede, dem Volkstanz bereits des Mittelalters. Der Volkstanz ist der Tanz einer regionalen Gemeinschaft. Auch die Tänze sozialer Gemeinschaften (z.B. Zünfte) zählen dazu. Überregional sind Volkstänze auch häufig für ein ganzes Volk charakteristisch. Genau geregelte Tanzfiguren entwickelten sich später an den Höfen des Adels. Den Fürstenhöfen verdanken wir auch den Bühnentanz in seinen vielfältigen Ausformungen – später auch als sog. Showtanz, also vom klassischen Ballett bis zum Break Dance der letzten 80er Jahre. Die vierte Tanzrichtung ist der Gesellschaftstanz. Dazu gehören die traditionellen Formationstänze, von dem zuletzt die Rede war. (Zum Gesellschaftstanz zählen auch Turniertänze, Mode- und Party-Tänze. Über diese wird später noch berichtet).

## Unser Volkstanz

Für den österreichisch-bayrischen Raum gilt der Ländler als charakteristisch. Er ist eine sehr alte Form des deutschen Tanzes. Jahrhundertlang hat er sich fast unverändert in der Form eines walzerähnlichen Rundtanzes erhalten. Für die gehobenen Gesellschaftsschichten galt er als Tanz der biederen Landbevölkerung, den diese auf ihren kitschig mit Tannenreisig geschmückten Tanzböden praktizierte. Es waren die oberösterreichischen „Landlgeiger“, die später als „Linzer Geiger“ entlang der Donau und in den Wiener Vorstädten die Musik in den Gasthäusern bestritten, zu meist mit zwei Geigen und einem kleinen Bass. Diese Ländler hießen zunächst auch „Linzer Tänze“, bevor sie „Weana Tanz“ genannt wurden. Freude am Leben, Gelassenheit aber auch Gemühtiefe liegen in der Natur dieser Tänze. Ein allen bekanntes Beispiel dafür ist das Lied vom lieben Augustin, das erste echte Wienerlied. In ihm wird der Urwiener Augustin, der Dudelsackspieler auf dem Pest-Friedhof besungen. Er zog bis zu seinem Tod 1685 von Wirtshaus zu Wirtshaus und ersang sich seine täglich notwendige Wein- oder Bierration. „O du lieber Augustin“ ist eine Melodie im  $\frac{3}{4}$ -Takt, zu der man, so wurde berichtet, beim Tanzen „wunderbar schleifen und sich drehen“ konnte.

## Das kaiserliche Wien tanzt

Das Tanzen wurde in Wien so beliebt, dass sich das damalige Finanzamt, die kaiserlichen Kämmerer, die Einführung einer Tanzsteuer einfallen ließen. Tatsächlich mussten bald die Besitzer von

Bier- und Wirtshäusern ebenso wie die Inhaber von Schenken und Trinkstuben eine Jahrespauschale von 5.- Gulden bezahlen. Bei Hofe tanzte man immer noch Menuett und seit ca. 1700 die „Anglaise“, den englischen Kontratanz. Die allgemeine Begeisterung für das Tanzen führte natürlich auch zu Phänomenen, die so manche Moralapostel auf den Plan riefen. Diesen musste sogar Maria Theresia nachgeben und 1752 eine „Keuschheitskommission“ einsetzen. Diese war so tüchtig, dass sogar Giacomo Casanova 1767 klagte, es sei unter diesen Umständen „schwierig, sich die Freuden der Liebe zu verschaffen“. Wo war da die gute alte Zeit geblieben? Im Wiener Tagblatt vom 04.04.1925 findet sich ein Zitat aus dem Tagebuch des Fürsten Khevenhüller-Metsch, des sozusagen amtlichen Begleiters Maria Theresias, das die Tanzfreude der jungen Kaiserin zeigt. Von der Fastnacht 1743, die Kaiserin war gerade 26 Jahre alt, schrieb er, sie habe in Möllersdorf bei ihrem Schwager Prinz Karl den ganzen Nachmittag bis 8 Uhr abends getanzt. Nach Wien zurückgekehrt habe sie sich schnell mit ihrem Gemahl als bauerliches Paar verkleidet und den Maskenball im Ballhaus besucht. Noch nicht genug habe sie auf der Mehlgrube, wo die Gesellschaft „gemischt“ war, ein paar Kontratänze mitgetanzt, sei dann schnell ins Ballhaus zurückgekehrt und dort bis zum Kehraus um 8 Uhr früh geblieben. Ein Maskenball der adelig-bürgerlich gemischten Gesellschaft hatte geradezu selbstverständlich englische und französische Kontras im Programm. Weiters wird berichtet, dass die Bauern „ihre gewöhnlichen deutschen Tänze tanzten“. Das zeigt, dass das ländlerische und walzerische Tanzen die typi-



Degas 1834-1917 Edgar Germain Hilaire Paris.

sche Tanzform der Bauern und des Gesindes in der Stadt war. Der „Deutsche“ war im 18. Jh. das Gegenstück zum Kontratanz. Zur Bezeichnung „Deutscher“ ist zu bemerken, dass „Teuschtänzen“ und „Steyrisch Tanzen“ das selbe bedeuten. Als Steyrischer ist der Figurenländler gemeint. Er wurde auch als Allemand bezeichnet. In gehobenen Kreisen bediente man sich auch gern des Namens Styrienne. Der reiche Figureschatz gelangte als Allemand nach Paris und kehrte über Straßburg als Strasbougéoise nach Wien zurück. Hier wurde er um 1770 zum Modetanz. Auch Walzer wurde da schon getanzt, allerdings noch mit anderen Schritten und in genau eingehaltenen Tanzkreisen. Die ersten Walzerischen waren in Wien um 1750 aufgetaucht und wurden schnell so beliebt, dass sie andere Tanzformen geradezu niederwalzten.

**Die Tanzkultur der Wiener Klassik** Wer denkt bei der Nennung Maria Theresias nicht gern an die in jeder Mozart-Biographie berichtete Szene, in der das Wunderkind entweder auf dem Schoß der Kaiserin Klavier spielt oder sich nach dem Vorspiel auf diesen Schoß schwingt? Mozart bedeutet musikgeschichtlich Wiener Klassik und auch Wiener Tanzkultur.

Denn als „Kammermusikus“ war es 1787 Mozarts Hauptaufgabe, für die Faschingsbälle Tänze zu komponieren, die in den kaiserlichen Palästen aufgeführt wurden. Mozart schrieb über 200 Tänze. Davon erhalten sind noch 105 Menuette, 43 Kontratänze und 56 Deutsche und Ländler. Ähnlich hat auch Joseph Haydn für die Bälle der Fürsten Esterházy komponiert. Neben 212 Menuetten und 59 Deutschen Tänzen sind 8 Zingaresen und 6 Kontratänze überliefert. Während Mozart selbst ein begeisterter Tänzer war, lernte Beethoven trotz ernster Bemühungen das Tanzen nie. Aus seiner Feder stammen aber an die 100 Tänze: Menuette, Deutsche Tänze, 13 Ländler, 11 Wiener Tänze sowie etliche Kontratänze, eine Eccosaïse und eine Polonaise. Während sich in Paris bereits die Revolution ankündigte, herrschte in Wiens Vorstädten eine Tanzwut, die geradezu ekstatische Züge annahm. Auch die Adeligen gaben hier bald Menuett, Gavotte und Kontratanz auf und wechselten von den förmlichen und eher ruhigen Bewegungen zu schnell rauschenden, zum häufigen Wechsel, zu leichten Touren, einfach zum Ausdruck reiner Freude. **Gertraud Krinzinger**

*Informationen, Bilder, Videos und Termine rund um den Historischen Tanz findet man unter „Der Kalender der Historischen Tänzes“ – [www.early-dance.de](http://www.early-dance.de) – Stefan Kühn, Binzen, DE*